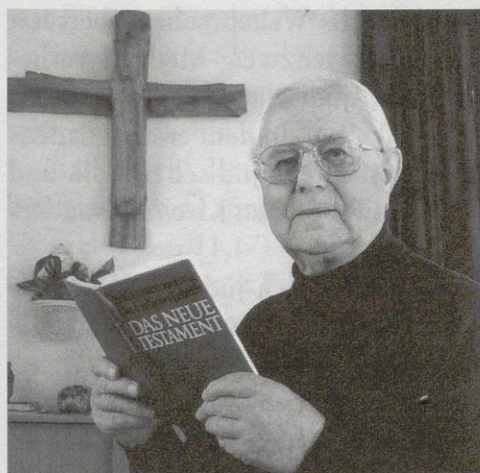


Nicht du trägst die Wurzel – die Wurzel trägt dich

*Prof. DDr. Franz Mußner, dem Bahnbrecher jüdisch-christlicher Verbundenheit,
zum 90. Geburtstag.*

Clemens Thoma

Franz Mußner wurde am 31. Januar 1916 im oberbayerischen Dorf Edelfham geboren und in der Pfarrkirche Feichten getauft. Bereits als Gymnasiast war er theologisch interessiert und las häufig aus den Werken von Thomas von Aquin. Dadurch wurde er zum Entschluß inspiriert, Priester und Wissenschaftler zu werden. 1945 wurde er zum Priester geweiht. Nach zwei Jahren Seelsorgearbeit begann er 1947 in München bei Prof. Friedrich Wilhelm Maier mit dem Studium der Exegese des Neuen Testaments. Als Dissertationsthema deutete er den Begriff „*Leben (zoä) im Johannesevangelium*“.



Prof. DDr. Franz Mußner

Foto: Bischöfliche Pressestelle
Passau.

1952 habilitierte sich Mußner in München mit dem Thema „*Christus, das All und die Kirche, Studien zur Theologie des Epheserbriefes*“. Im gleichen Jahr wurde er als Neutestamentler an die Theologische Fakultät Trier berufen. Dort dozierte er u. a. über das Verhältnis des historischen Jesus zum Christus des Glaubens, über das Gewinnen verlässlicher Wahrheit aus antiken Schriften, über die Frage des historischen Beginns der

Christologie und über die teilweise ins Neue Testament hineingreifenden Qumranschriften. Er wurde als gewissenhafter Exeget und Fundamentaltheologe hoch geschätzt. Im Jahr 1965 wurde er als Neutestamentler nach Regensburg berufen. Seit seiner Emeritierung 1981 wirkt er in Passau als Domkapitular und als wissenschaftlicher Berater.

Im Jahr 1964 veröffentlichte Mußner einen umfassenden Kommentar zum Jakobusbrief, 1973 zum Brief des Paulus an die Galater. Er selber urteilte nachträglich: „Die Auslegung der beiden Briefe ließ mir deutlicher als zuvor das Phänomen ‚Israel‘ (Judentum) in den Blick kommen. Besonders bei der Auslegung des Jakobusbriefes wurde mir das große geistliche Erbe Israels ins Bewußtsein gerückt, das ich dann auch in der Predigt Jesu entdeckte. Und so bereitete mir der Jakobusbrief den Weg zurück zum Judentum. Die Entdeckung des Judentums besitzt geradezu den Rang einer Zäsur auf meinem theologischen Weg.“

Franz Mußner war über die sechs Millionen in der Schoa zu Tode gequälten Juden erschüttert. Auch deshalb unterstützte er die Bemühungen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965), den Antisemitismus zu verwerfen und die Verbundenheit zwischen Judentum und Christentum als Erwählungsgemeinschaft zum Ausdruck zu bringen. Wiederholt zitierte er in seinen Publikationen die Aussage von Papst Pius XII.: „Wir Christen sind auch Juden!“ Im Jahr 1979 veröffentlichte er seinen „*Traktat über die Juden*“, sein größtes Werk, das inzwischen in sechs Weltsprachen übersetzt worden ist. Dafür wurde ihm 1985 die Buber-Rosenzweig-Medaille verliehen. 1987 folgte dann das ebenfalls christlich-jüdisch tiefgründige Werk „*Die Kraft der Wurzel; Judentum – Jesus – Kirche*“, in dem er die gnadenhaften Verbindungen zwischen dem Juden Jesus, dem jüdischen Volk und der aus Jesus und dem jüdischen Volk herausgewachsenen Kirche besonders deutlich analysierte.

Im Römerbrief 11,16-18 lesen wir jene für das christlich-jüdische Verständnis bedeutungsvollen Sätze, die Mußners Arbeit fortan inspirierten: „Ist die Wurzel heilig, so sind es auch die Zweige. Wenn aber einige Zweige herausgebrochen wurden und wenn du als Zweig vom wilden Ölbaum in den edlen Ölbaum eingepfropft wurdest und damit Anteil erhieltest an der Kraft seiner Wurzel, so erhebe dich nicht über die anderen Zweige. [...] Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“ In den Kapiteln 9-11 des Römerbriefes kommt die Verbundenheit des jüdischen Volkes mit den Christen im Bild vom Ölbaum und dem Einpfropfen von Schößlingen wirkungsvoll zur Geltung. Zweige aus wilden ‚heidnischen‘ Ölbäumen werden

von Gott auf den israelitischen Ölbaum gepfropft und bilden nun – zusammen mit dem ebenfalls erneuerten israelitischen Schößling – das eine Volk Gottes: „Die Schößlinge aus dem heidnischen Wildbaum werden in den Edelölbaum eingepfropft, bis zu dem Augenblick, in dem die von Gott bestimmte Fülle (Vollzahl) der Heiden in das messianische Reich eingegangen ist. Die ‚verstockten‘ Juden (= die ausgehauenen Zweige) werden in den ihnen angestammten Ölbaum wieder eingepfropft werden, nämlich bei der Rettung ganz Israels durch den Parusie-Christus.“¹ Im Sinne mehrerer neutestamentlicher Aussagen betont Mußner, daß die aus dem Heidentum gekommenen Christusgläubigen „Miterben und Mitteilhaber an der Verheißung in Christus Jesus“² sind.

Franz Mußner hat sich bei seinen Forschungsarbeiten stets auch intensiv mit Deutungen anderer Wissenschaftler auseinandergesetzt und deren Schlußfolgerungen in Zusammenhang gebracht. So bieten seine Werke vorzügliche Übersichten über neue theologisch-wissenschaftliche Deutungen besonders der Person Jesu, des Paulus und deren Botschaften. Er durchforschte auch die Tora, die Propheten und die zwischentestamentlichen Schriften. Im „Freiburger Rundbrief“, dessen geschätzter Konsultor er seit vielen Jahren ist, hat er zahlreiche Artikel und Rezensionen veröffentlicht. David Flusser (1917-2000), Mußners israelischer Forschungspartner, war an seinen Forschungsergebnissen stets höchst interessiert. Geradezu entzückt war Flusser über den Artikel „*Beten, Sprechen und Denken in jüdischen Kategorien*“, der im Freiburger Rundbrief erschien. Besonders folgende Sätze erfreuten ihn: „Jesus und die Urkirche beteten, dachten, sprachen und schrieben weithin in jüdischen Kategorien. Die Kirche ist ‚eine‘, ist ‚heilig‘, ist ‚katholisch‘, ist ‚apostolisch‘. Sie müßte eigentlich, belehrt vom Römerbrief, noch eine fünfte ‚nota‘ nennen: Die Kirche ist Mitteilhaberin an der Wurzel (Röm 11,17) – mit der Wurzel ist Israel gemeint.“³ David Flusser fühlte sich ganz mit Franz Mußner einig, als er einmal ausrief: „Jesus, der ist kristallklares Judentum.“ Auch Mußner charakterisierte Jesus als vorbildhaften Juden und jüdischen Martyrer, der alle Völker in die jüdische Erwählung hineinholt. Der Freiburger Rundbrief dankt dem großen christlichen „Zaddik“ Franz Mußner für seine Deutung der verbindenden Gemeinschaft des Christentums mit dem jüdischen Volk.

1) Franz Mußner, *Die Kraft der Wurzel*, 1989, 154 f.

2) Mußner, *Die Kraft der Wurzel* (Anm. 1), 157.

3) Vgl. FrRu XXXV/XXXVI(1983/84)69-72, hier 71.